

Manfred Kienpointner: Argumentationsanalyse.- Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck 1983 (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, 56), 291 S., öS 590,-

Mit der Druckfassung seiner Dissertation über 'Argumentationsanalyse' liefert Manfred Kienpointner einen Beitrag zur reichhaltigen Literatur über Argumentation als Form sprachlichen Handelns. Dieser Beitrag verdient insbesondere deshalb Interesse, weil er über die theoretische Beschäftigung mit abstrakten Modellen idealisierter Argumentationslogik hinaus den Versuch unternimmt, argumentative Dialoge in Alltag und Literatur, in Gegenwart und Geschichte exemplarisch zu beschreiben. Insofern der Verf. Argumentationsanalyse als Spezialfall der Gesprächsanalyse auffaßt, nimmt er seinen Ausgangspunkt von einer Darstellung der wichtigsten Ergebnisse dieses in jüngster Zeit rasch expandierenden Forschungszweiges als dem kategorialen Rahmen seiner Untersuchung.

Dieser Rahmen bleibt konventionell: Der Handlungsbegriff, der Kommunikationsbegriff, die Gesprächstypologie, die Phasenstruktur von Gesprächen und die Prinzipien ihrer Organisation, die Sprechakttheorie Austins/Searles und die Spieltheorie Wittgensteins bieten ein vertraut-festes und in gedrängter Skizze nicht weiter problematisiertes Fundament für das zentrale Thema des Buches. Dabei nimmt der Verf. in bewährter Manier seinen Ausgang von der "Logik der Kommunikation", in deren Rahmen er neben der unvermeidlichen Vorstellung des Toulmin-Schemas auch die neueren Vorschläge von Völzing und Öhlschläger diskutiert. Ihren nichtformalen Argumentationsschemata gibt er gegenüber den formallogischen den Vorzug, weil damit natürlichsprachliche Argumentationen angemessener zu beschreiben seien. Aus der Analyse solcher natürlichsprachlicher Argumentationen, die er einem (im Anhang dokumentierten) Corpus von Gesprächen in österreichischen Talk-Shows, in Familien- und Schülerdiskussionen, sowie von literarischen Dialogen entnimmt, gewinnt der Verf. eine Typologie von quasilogischen, realitätsbezogenen und realitätsetablierenden Argumenten.

Ihren besonderen Reiz gewinnt die Untersuchung für mich zum einen durch die systematische Berücksichtigung topischer Argumentation auf der Basis kollektiven (oder als gemeinsam unterstellten) Wissens, zum andern durch den Verzicht auf die sonst übliche Ausklammerung non-verbaler Strategien in direkten Dialogen (vis-à-vis-Konstellationen) und psychologischer/soziologischer Aspekte argumentativer Dialoge. Diese hier immerhin, wenn auch knapp und z.T. nicht sehr tiefgehend, einbezogenen und in der formal-logisch universalistisch orientierten Argumentationsanalyse notwendigerweise ausgeblendeten Gesichtspunkte zeigen eindringlich, wie viel in diesem Sektor einer empirisch-deskriptiven Argumentationsanalyse noch zu tun aufgegeben bleibt.

Dazu gehört auch eine breitere Bearbeitung von Anwendungsaspekten der Argumentationsanalyse. Aus der Fülle der sich hier bietenden Möglichkeiten greift der Verf. zwei wichtige Felder heraus: historische Argumentationsanalyse und literarische Argumentationsanalyse. In diachroner Perspektive sind hier die Unterschiede zwischen antikem und modernem Argumentieren von besonderem Interesse. Dazu analysiert Kienpointner exemplarisch lateinische und attische Dialoge vor dem Hintergrund antiker Theoriebildung auf dem Gebiet der Argumentationsanalyse (Aristoteles, Cicero, Quintilian).

Bei der literarischen Gesprächsanalyse konzentriert er sich auf einen speziellen Typus, den der "absurden Argumentation" und veranschaulicht Regeln der Gesprächsführung und des Argumentierens durch deren Verletzung in Dialogen Karl Valentins, Eugène Ionescos und Lewis Carrolls. Auch wenn dieser Teil den enttäuschen mag, der sich mit dem Problem literarischer Gesprächs- und Argumentationsanalyse intensiver auseinandergesetzt hat - die spezielle Literatur zum Thema, insbesondere zu Ionescos 'La Cantratrice Chauve' (z.B. Schlieben-Lange 1980) oder Carrolls 'Alice in Wonderland' (z.B. Nöth 1981) ist offenbar nicht zur Kenntnis genommen worden -, so soll doch das Verdienst des Verf., auf interessante Perspektiven 'angewandter'

Argumentationsanalyse hingewiesen zu haben, keineswegs geschmälert, sondern im Gegenteil besonders hervorgehoben werden.

Ernest W.B. Hess-Lüttich